

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 6

Artikel: Schon gewusst? : Das Fahrrad in der Kunst und im wahren Leben
Autor: Cornelius, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie heisst es so schön: Als Hauptverkehrszeit bezeichnet man die Stunden, in denen der Verkehr stillsteht. Damit ist freilich lediglich der Autoverkehr gemeint, denn zum Glück gibt es ja auch noch das Fahrrad, das ideale Vehikel, um trotz aller Widrigkeiten gut voranzukommen. Was ist schöner und cleverer, als Rad zu fahren? Man tut dabei auch etwas für seine Gesundheit, vorausgesetzt man vergisst in der Stadt nie, die Luft anzuhalten. Und ausserdem schont man dabei die Umwelt, denn man verbraucht keine kostbare Energie, bis auf die eigene.

Es gibt Menschen, die sind einfach zu bequem, um in die Pedale zu treten, doch alles ist eine Frage der Einstellung: Mein Freund Alfred freut sich zum Beispiel riesig, wenn er einen steilen Hang hochfahren muss, weil er dann weiss, dass es gleich wieder bergab geht.

Karl Drais profitierte gleich doppelt von der Erfindung des Rades in der Mitte des 4. Jahrtausends v. Chr., als er ein wenig später 1817 das Zweirad erfand. Man mag sich gar nicht vorstellen, welche Schwierigkeiten die Radfahrer heute zu überwinden hätten, wenn das moderne Fahrrad keine Räder hätte. Dann müssten beispielsweise die Teilnehmer an der Tour de France ihre Fahrräder auf dem Buckel tragen, statt darauf zu sitzen.

Für das humoristische Gedicht erwies sich das Fahrrad von grossem Nutzen, wie Heinz Erhardt hervorhob: «Meine besten Witze hab ich erzählt / das Publikum lächelte nur leicht gequält. / Doch Heiterkeit ohne Mass und Ziel / erregte ich, als ich vom Fahrrad fiel.»

Eine Frau ohne Mann ist wie ein Fisch ohne Fahrrad, so ein Spruch der Frau-

enbewegung, der sich einer surrealistischen Nonsens-Assoziation bedient. Überhaupt scheint das Fahrrad zur übermütigen Kreativität einzuladen. 1913 nahm der Maler und Objektkünstler Marcel Duchamp ein Fahrrad-Rad, stellte es auf den Kopf und montierte es auf einen Hocker. So entstand das erste ready-made Kunstobjekt, an dem der am Rad drehende Duchamp viel Freude hatte. 1943 schöpfte Picasso einen legendären Stierkopf, indem er einen Fahrradlenker über einem Sattel anbrachte: «Ich möchte, dass die Leute sagen: «Schau, das war ein Fahrrad, und jetzt ist es ein Stier.» Ich möchte aber auch, dass sie sagen: «Es kann wieder ein Fahrrad werden.»» Panta rhei, alles ist im Fluss und unbeständig, also auch das Fahrrad.

Und, um nun auf die Malerei zu kommen: Ich sah kürzlich ein Unfall-Fahrrad, das durch die verbogenen Räder, die verkrümmten Pedalen und den arg deformierten Lenker eindeutig an die surrealistischen Gemälde von Salvador Dalí erinnerte.

Das Radfahren ist aber auch ein perfektes Symbol für das wahre Leben: Wenn man dabei nicht stets in die Pedale tritt, kommt man schnell aus dem Gleichgewicht, es sei denn, man benutzt Stützräder wie meine dreijährige Enkelin Isabelle. Und seien wir ehrlich: Was ist die Ehe anderes als eine spannende Tandemfahrt, bei der die Partner mit dem Rücken zueinander sitzen?

Ja, das Radfahren macht einen Riesenspass, obgleich es Radler nicht immer leicht haben, vor allem dann nicht, wenn sie auf den Gehwegen dahindüsen. Sie werden dabei am laufenden Band mit tückischen, unerwarteten Hindernissen konfrontiert, wie z. B. Mülltonnen, Baustellen oder gar Fussgängern, die sich völlig rücksichtslos auf dem Bürgersteig aufhalten und dabei

vielleicht sogar noch die Richtung wechseln, ohne vorher zu blinken. Und es gibt sogar Passanten, die Hunde oder kleine Kinder mit sich führen, eine der grössten Gefährdungen für Radfahrer.

Die meisten Radfahrer sind freilich diszipliniert, und ich bin noch nie Rambo-, Handy- oder Geisterradlern begegnet, es sei denn, ich war so leichtsinnig, die Wohnung zu verlassen.

«Autofahrer beisst Radfahrer halbes Ohr ab» oder «Radfahrer schlugen Autofahrer windelweich», solche Schlagzeilen tauchten letztlich immer wieder in den Medien auf. Ja, es herrscht Krieg auf den Strassen Europas! Dabei befinden sich die Radfahrer allerdings im klaren Vorteil, sie brauchen kein Seitenfenster herunterzukurbeln, bevor sie mit ihren Beschimpfungen loslegen. Aus Autofahrerperspektive sind Radfahrer aggressive, rechtsüberholende, krawallbereite Wesen und umgekehrt. Ohne Hoffnung auf Friedensverhandlungen, zumal sich die Gegner vermutlich bereits auf der Fahrt zum Verhandlungstisch gegenseitig von der Strasse wegdrängen würden.

Auch ich war bis vor zwei Wochen Radfahrer, ich hatte ein City-Bike, das man mir aber leider klaute. Es war ein uralter Drahtesel, doch er tat noch seine Dienste. Die Handbremse fehlte, und es gab weder Licht noch Klingel an diesem Drahtesel. Daher konnte ich es mir auch nicht leisten, den Diebstahl bei der Polizei anzuzeigen. Hätte ich es getan, hätte man mir womöglich ein saftiges Bussgeld aufgebremmt. Das investiere ich jetzt lieber, um mir ein neues Fahrrad zu kaufen.

Übrigens: Ich habe zwar auch ein Auto, aber da ich es meist eilig habe, gehe ich einfach zu Fuss.